

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntagsblatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erstellende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Fulda.

Nr. 107.

46. Jahrgang.

Samstag den 9. Mai

46. Jahrgang.

1914.

Zweites Blatt.

Der Rote Kreuztag.

Gebt dem Roten Kreuz!

Das Rote Kreuz hat einen Aufruf an das Deutsche Volk erlassen. Es will, entsprechend der großen Heeresvermehrung, auch seine Kräfte und Mittel vermehren und dadurch seiner vaterländischen Pflicht genügen.

Niemand weiß, wann die Prüfung eines Krieges an unser Volk herantreten wird; keinesfalls darf es den Verwundeten und Kranken dann an Hilfe fehlen.

Ebenso wie das Heeres-Sanitätswesen muß auch das Rote Kreuz seine Rüstungen, der Heeresvermehrung entsprechend, erweitern. Vor allem gilt es, das erforderliche Personal bereitzustellen und das Material zu beschaffen. Die Erfüllung dieser dringenden Pflicht kann nicht hinausgeschoben werden. Aber sie läßt sich nur durch Aufwendung außergewöhnlich hoher Geldmittel ermöglichen, die zunächst nicht vorhanden sind.

Fünfzig Jahre lang hat sich das Rote Kreuz in Krieg und Frieden bewährt und unterstützt durch unser Volk, die jeweiligen Anforderungen stets zu erfüllen vermocht. Laßt es auch jetzt nicht im Stich, wenn es um Spenden bittet; es soll und wird Euren Männern und Vätern, Euren Söhnen und Brüdern in schwerer Stunde Hilfe bringen.

Der Landesanschuß für die Rote Kreuz-Sammlung 1914 für das Königreich Preußen.

Dem Roten Kreuz zum 10. Mai.

Nun schmücht dich, Rotes Kreuz auf weichem Grunde,
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz!
Und dankbar blickt der Völker weite Runde
Auf deiner Segensspuren milden Glanz.
Was Dunant einst im Weisse, gramverloren,
Ob Solferinos Wühlkalt sehnend sah,
In Geist zu edler Schaffenskraft geboren,
Beseelt ein halb Jahrhundert fern und nah
Von Nächstenliebe hell entzündet Herzen:
Ein Wort der Hilfe in der Welt der Schmerzen!

Wie könnte je Germania dein vergessen,
Du Rotes Kreuz, und deine Reiterchar;
Der Samaritertreue, unermessen,
In Krieg und Frieden, volle fünfzig Jahr! —
Hörst du in Wästen feines Wodensingen?
Rein deutsches Volk! Deut ist der zehnte Mai!
Der Friedenstag, an dem nach blutigem Ringen

Das Vaterland ward einig einst und frei!
Da durstet nach dem Frühlingskranz, dem reifen,
Die Ritter auch vom Roten Kreuze greifen!

Der zehnte Mai! Was will er heut uns sagen?
Germania blüht auf hoher Friedenswacht.
Doch für den Frieden Höchstes auch zu wagen,
Dat Opfer sie um Opfer dargebracht.
Die Zeit ist ernst! Wenn je, was Gott verhüte,
Raub die Trompete bläst den Kriegsalarum,
So steht im Felde unsres Volkes Blute,
Umstoh von der Gefahren wirrem Schwarm!
Wehl! flattern dann im grauen Schlachtreviere
Nicht trostreich auch die Rote Kreuz-Banner!

Nun schmücht dich, Rotes Kreuz auf weichem Grunde,
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz!
Rein deutsches Volk, zeig würdig dich der Stunde:
Es will nicht Ruhmesred', noch Festeslang,
Es will dein Herz, will deine offenen Hände
Für dich! — Deut ist der zehnte Mai!
Durchs Land geht Berberuf zur Segensspende
Fürs Rote Kreuz: Wer wäre nicht dabei,
Wenns Liebe gilt um' höherer Liebe willen,
Die nimmer raftet, Menschenweh zu stillen!

Ferdinand Ratzsch.

Das Rote Kreuz und Deutschlands Männer und Frauen.

Dem deutschen Roten Kreuz erwächst die vaterländische Pflicht, seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß ungefümt und in einem allen Anforderungen entsprechenden Umfange zur Ergänzung des staatlichen Sanitätswesens zu vermehren. Was ist denn nun das deutsche Rote Kreuz? Daß diese Frage hier aufgeworfen wird und aufgeworfen werden muß, das ist bedingt durch eine, noch immer in weiten Kreisen unseres Volkes herrschende Unkenntnis der Organisation des Roten Kreuzes, ist bedingt aber auch durch mancherlei Unklarheit und nicht ganz vereinzelte Mißverständnisse, die hierüber auch unter denen verbreitet sind, die der einen oder anderen Vereinigung des Roten Kreuzes angehören und sich in ihm betätigen.

In jedem Bundesstaat des deutschen Reiches besteht ein Landes-Männer-Verein vom Roten Kreuz, dessen Aufgabe es ist, durch seine Tätigkeit und seine Mittel die für einen Kriegsfall zur Aufnahme, Pflege und Heilung der im Felde Verwundeten und Erkrankten geeigneten Einrichtungen an Personal und Material vorzubereiten, zu vervollkommen und zu stärken; im Kriegsfall den militärischen Sanitätsdienst mit allem ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu unterstützen, auch nach dem Friedensschluß solchen bedürftigen Kriegsteilnehmern

welche infolge des Krieges an ihrer Gesundheit geschädigt und dadurch in ihrem Erwerb beeinträchtigt worden ist, sowie deren Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren, soweit ihnen eine zureichende Beihilfe nicht vom Reich oder von anderer Seite zuteil wird.

Das sind im wesentlichen die Kriegsaufgaben der Landes-Männer-Vereine vom Roten Kreuz, welche sie unbeschadet der weiteren Aufgabe ausüben, die sie Kraft ihrer freien Entschliebung noch in den Kreis ihrer Tätigkeit ziehen. Sämtliche Landes-Männervereine vom Roten Kreuz in Deutschland haben sich zu einer Gesamtorganisation der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zusammengeschlossen, deren gemeinschaftliche Angelegenheiten das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz besorgt.

Die einzelnen Landesvereine fügen sich aus Zweigvereinen vom Roten Kreuz zusammen, in Preußen bestehen neben ihnen und dem Landesverein vom Roten Kreuz der politischen Einteilung des Landes entsprechend noch die Provinzialvereine vom Roten Kreuz. Die verschiedenartigen Aufgaben der Männervereine vom Roten Kreuz werden außer in ihren Zweigvereinen selbst noch in weiteren Vereinen gepflegt. Es sind dies die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, im wesentlichen — wie bekannt — für den Transport der Verwundeten und Erkrankten, zum Teil aber auch für ihre Pflege bestimmt. Letzterer Aufgabe dienen in erster Linie die „Verbände der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz“, die ihre Mitglieder ursprünglich wesentlich unter den Akademikern suchten, sich jetzt aber vielfach auch aus den gleichen Kreisen wie die Sanitätskolonnen rekrutieren. Was wäre aber das Rote Kreuz bei aller Aufopferung und aller Begeisterung, wenn ihm diejenigen fehlen würden, deren Seele Gott mit allen reichsten Gaben des Mitleids und der hingebenden Treue ausgestattet hat, deren Herz er mit nie verlagender Geduld, mit Güte und Sanftmut erfüllt hat, deren Hand von ihm reich zur Pflege des Kranken gefordert ist, deren Lippen dem Leidenden Trost zuzusprechen vermögen, deren Auge jeden Leidenszug im Antlitz des Kranken in warmherziger Liebe erkennt, deren Ohr jeden Seufzer des Unglücklichen, alles Stöhnen des Sterbenden in mitleidvoller Seele aufnimmt. Was wäre das Rote Kreuz ohne die deutschen Frauen! — Auch sie haben, belehrt durch die Erfahrungen der Kriege, die Deutschland zur endlichen Erringung seiner Einigung in ungezählten Opfern an Gut und Blut durchkämpfen mußte, sich in festgefügt, straff geleiteten Vereinen zusammengeschlossen, deren an erster Stelle stehende Aufgabe es ist: 1. in Kriegszeiten Fürsorge für die im Felde Verwundeten und Erkrank-

Von der „Bugra“.

Leipzig, 8. April 1914.

Am Mittwoch den 6. Mai ist in Leipzig die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik eröffnet worden, die Bugra, wie der rasch volkstümlich gewordene abgekürzte Name der Ausstellung lautet. Die Ausstellung wird ein Bild von der Kultur aller Zeiten geben, soweit sie sich in Schrift und Buch widerspiegelt. Der Plan dazu hat in Leipzig schon lange bestanden. Den Anstoß zur Verwirklichung gab das Jubiläum der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, die kürzlich ihr 150jähriges Jubiläum feierte. Leipzig ist als Metropole des deutschen Buchhandels und als Sitz des Deutschen Buchgewerbevereins und des Vörsenvereins der Deutschen Buchhändler so recht geeignet, diese Ausstellung ins Werk zu setzen. Die Stadt hat für die Ausstellung ein herrliches, 400 000 Quadratmeter großes Gelände zur Verfügung gestellt, das sich zu Füßen des Völkerschlachtdenkmal und auf dem Felde der Leipziger Schlacht ausbreitet. Es ist dasselbe Gelände, auf dem die Bauausstellung des vorigen Jahres stattfand. Ein Teil der damals aufgeführten Gebäude konnte für die diesjährige Ausstellung benutzt werden; sie sind aber sämtlich umgebaut und vergrößert, und eine weitere Anzahl ist neu errichtet worden.

Schon wenn wir das Gelände von der Reichenhainer Straße aus betreten, bemerken wir, daß der Säuleneingang des Verwaltungsgebäudes verschwunden ist und drei großen Rundbogen Platz gemacht hat. Zur Rechten sehen wir zunächst die drei Gebäude, die für die Sonderausstellung Schule und Buchgewerbe bestimmt sind; hier sollen alle Gebiete des Schul- und Erziehungswezens zusammengefaßt werden. Zu dieser Ausstellung gehören, das

Schulhaus, die Schulbarade und das Wandervogelheim. Dem Schulhaus gegenüber erhebt sich der Palast der Nationen, an dem sich alle die Staaten beteiligen, die keine eigenen Gebäude auf dem Gelände errichteten. Hier sind die Schweiz, die Niederlande, Dänemark, Portugal, Spanien und Argentinien vertreten. Auf dem Platz, den im vorigen Jahre Alt-Leipzig, die reizvolle Nachbildung des alten Leipzig aus dem 18. Jahrhundert, eingenommen hat, breitet sich jetzt das Industrieviertel aus. Hier ist die 200 Jahre alte Hanesburger Papiermühle aufgebaut worden, in der vor den Augen des Publikums genau in der alten Weise aus Lumpen die verschiedensten, bei Kennern so beliebten Wäpappiere hergestellt werden. An die Papiermühle sind historische Werkstätten angegliedert, in denen alte Lettern mit der Hand gegossen, zusammengesetzt und zum Druck verwendet werden. Hinter der Mühle erhebt sich ein massives Gebäude, das eine moderne Papierfabrik und eine Zeitungsdruckerei aufnehmen wird, drei mächtige Rotationsmaschinen werden dort den Druck vorführen. Rund herum liegt die Ausstellung der Tagespresse mit einer geschichtlichen Darstellung des Zeitungs- und Nachrichtenwezens aller Zeiten. Auch die illustrierte Zeitschrift, die Fachpresse und die Witzblätter sind hier genügend berücksichtigt.

Weiter zur Linken erhebt sich als geräumiger Pavillon „Das Haus der Frau“. Es handelt sich hier zum erstenmale um eine umfassende Darstellung der Frauenleistungen in bestimmten Fächern, nämlich auf allen Gebieten des Buchgewerbes und der Graphik, der Literatur und Musik, die Kunst des Kunstgewerbes und des Bibliothekwezens. Eine Architektin hat die Pläne des Hauses entworfen und seinen Bau persönlich geleitet. Auch die Innenausstattung der Räume lag in der Hand von Künstlerinnen, und an der Spitze der einzelnen Abteilungen stehen sachverständige Frauen.

Wir erreichen nunmehr die Straße des 18. Oktober, eine der Hauptverkehrsadern der Ausstellung. Gegenüber dem Hauptrestaurant erhebt sich der gewaltige Gebäudekomplex der deutschen Industriehalle, in der die gesamte deutsche buchgewerbliche und graphische Industrie ausstellt. Der rechte Flügel ist dem Druckgewerbe und verwandten Industrien gewidmet, während der linke eine Ruhmeshalle des deutschen Verlagswezens bilden wird. Die Mitelantebauten der Halle nehmen die Gruppe Bibliographie und graphisches Sammelwezen auf, sowie Bibliophilie und Bibliothekwezen, ferner die schönsten Erzeugnisse der deutschen Buchbinderkunst, sowie Ausstellungen der Reichsdruckerei und des Patentamtes. In nächster Nähe liegt hier das Gebäude der Kinematographie. Nachdem wir die drei Kongressäle der Ausstellung passiert haben, von denen der größte für 1200 Personen Raum bietet, lenkt ein riesiger Bau in Eisenkonstruktion die Blicke auf sich: die neue große Maschinenhalle. Sowohl in dieser wie den beiden anderen Maschinenhallen führen die an der Ausstellung beteiligten Nationen alle zum Gewerbe gehörenden Maschinen und Apparate vor und zwar so, daß die Maschinen zur Leistung praktischer Arbeit in Betrieb gehalten werden.

Ueber den Gutenbergplatz sind wir nun zu der Betonhalle der vorjährigen Ausstellung gelangt, die jetzt als Halle der Kultur den geistigen Mittelpunkt der Bugra bilden wird. Hier wird unter Berücksichtigung aller Vörsen gezeigt, wie Buchgewerbe und Graphik sich von Urzeiten an entwickelt haben, und wie sich in ihnen die verschiedenen Kulturstufen widerspiegeln. Diese einzigartige Ausstellung, eigentlich ein Museum, wird von Geheimrat Professor Dr. Lamprecht unter Mithilfe der bedeutendsten Leipziger und auswärtigen Männer der Wissenschaft geleitet. Hier werden die kulturellen Grundlagen, welche die jeweiligen Formen von Buchgewerbe und Gra-

ten auszuüben. — 2. in Friedenszeiten ihre Kriegstätigkeit vorzubereiten.

Wie die Männervereine sehen auch die Frauenvereine vom Roten Kreuz, die in ihrem Namen zwar nicht immer die Zugehörigkeit zu ihm ausdrücklich zum Ausdruck bringen, aber insgesamt das Rote Kreuz als Vereinsabzeichen führen, aus Zweigvereinen zusammen.

Das Rote Kreuz wendet sich mit seiner Bitte um Hilfe an jeden deutschen Mann, an jede deutsche Frau, und es vertraut, daß das deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch seine Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen und ihr opferbereit Gehör schenken wird.

S. Rotes Kreuz-Jubiläum. Es sei nochmals, alles zusammenfassend, darauf hingewiesen, daß am 10. Mai (Sonntag) das zum Besten des Roten Kreuzes zu veranstaltende Konzert im Schloßgarten stattfindet (Eintritt 20 Pfg.). Näheres siehe Annonce. Bei ungünstiger Witterung spielen die Kapellen in den Sälen. Die eigentliche Sammlung im ganzen deutschen Reich beginnt in der folgenden Woche von Montag den 11. bis zum 16. Mai, in welcher demnach in Fulda unsere „Helferinnen“ die Listen für die Gabe präsentieren werden. Wir sind überzeugt und dies Vertrauen soll heute nochmals ausgesprochen werden, daß die Einwohnerstadt Fuldas die Damen freundlich empfangen und auch nach Kräften zum guten Zweck beisteuern wird.

— **Die deutsche Frau im Lazarett.** Die unbestrittene natürliche Anlage der Frau für die Krankenpflege hat ihr auch da Eingang verschafft, wo der Mann in der Krankenpflege früher Alleinberrichter war, im — Lazarett. Als Armeeschwester zieht vor Lazarett die deutsche Frau schon im Friedensdienst hin zu Lazarett. Die Rote Kreuz-Schwester zur Pflege Verwundeter im Kriege schenkt die nächste dazu. Sie hatte unter dem bisher männlichen Sanitätspersonal ohne berechtigte Berufung in das Lazarett durch ihre Pflegefähigkeit zu erweisen, und das ist ihr geglückt. Man schätzt jetzt auch in den vielen Garnison-lazaretten Deutschlands, die mit Armeeschwestern besetzt sind, die Rote Kreuzschwester als wertvolle Kraft am rechten Platze. Sie wird dort, nicht sich schon im Frieden gewohnt, die Führung zu ihr, richtet sich schon im Frieden auf sie ein. Im Kriegsfall wird sie einen gut funktionierenden Teil des Sanitätsdienstes bilden, da durch den wechselnden Dienst mit Lazarett eine beträchtliche Anzahl von Schwestern im Lazarett Pflegeverhältnisse vertraut werden. Im Apothekendienst wird die Schwester im Lazarett im Ernstfall am Platze sein; als praktisch geschulte deutsche Frau wird sie in der Küchen- und Waschkücheverwaltung wertvolle Dienste leisten. Der Soldat wünscht sie als „seine Schwester“ am roten Kreuz der Tracht. Er lernt ihre weiche Hand, ihre warme Hilfsbereitschaft im Frieden schätzen. Manch junger Purtsche träumt auf seinem Schmerzenslager von der Mutterhand dabei bei ihren zarten, pflegekundigen Handreichungen. Er baut auf sie im Kriege in der Stunde der Not. Als Helferin vom Roten Kreuz schreitet manch ernstes deutsches Mädchen, unter der Schwester lernend, durchs Lazarett. Seine Eigenart, seine militärische Disziplin lernt sie kennen. Auch sie will in der Stunde der Not den für das Vaterland Verwundeten bei Transporten an Verband- und Erfrischungsmitteln helfen, lagern, in ernster Arbeit geht die deutsche Frau unter dem Roten Kreuz zielbewußt ihren Weg. Das Vaterland soll die Früchte ihres Strebens ernten in erster Stunde. Doch sie schafft nicht allein! Opferfreudige Herzen und Hände müssen mit ihrem Eifer helfen, den hohen nationalen Gedanken des Roten Kreuzes durch die reale Basis der nötigen Geldmittel zu verwirklichen. Dazu gibt 1914, das Jubiläum-

jahr des Roten Kreuzes, ein Halbjahrhundert fruchtbringender Arbeit im Dienste der Nächstenliebe, mit der Roten Kreuz-Sammlung im ganzen Deutschen Reich dem freudigen Geber aus allen Teilen der Bevölkerung Gelegenheit. Jede Gabe trägt den Stempel des Verständnisses für die nationale Bedeutung des Roten Kreuzes und der Liebe zum Vaterland. Hauptammelstelle für die preussischen Landesvereine ist die Königl. Seehandlung, Berlin W., Marktgrafenstraße 38.

Wirkung der heutigen Gewehrgechosse.

Von Generalarzt z. D. Dr. Körting, Berlin.
Daß die alten Weichbleikugeln auf die Entfernung von etwa 150 bis 300 Meter bei Salven geschlossener Bataillone gegen stehende Ziele gleicher Art eine außerordentlich verwüstende Wirkung ausübten, zeigen die Verlustzahlen der großen Schlachten des siebenjährigen Krieges wie der Befreiungskriege. 32 bis 38 v. H. der Kopfstärke, die bei Kolin, Jorndorf, Eylau liegen blieben, haben sich als Durchschußverlust in den neuesten Kriegen kaum wiederholt, wenn auch in einzelnen Tagen in bestimmten Gesichtsmomenten bei einzelnen Truppen erheblich mehr Kämpfer außer Gefecht gesetzt wurden. So verloren unser Regiment 16 bei Mars la Tour in 4 Stunden 68 %, das Regiment 52 bei Wionville in 4 Stunden 52 %, die japanische Brigade Nambu am 5. 3. 1905 in der Schlacht von Mukden in wenigen Stunden fast 90 %, das 1. serbische Infanterie-Regiment der Drinadivision bei Konastir 1912 60 % ihres Bestandes. Immer war es ein Nahkampf, der so große Opfer kostete. Dann ließ auch das Verhältnis der Toten zu den Verwundeten eine unheimliche Steigerung bis zu 60 % der Betroffenen erkennen. Es sind das heutzutage Ausnahmen; sie können sich aber in jedem Kriege wiederholen, wenn nationale Aufbebung die Erbitterung bis zur Siedehitze entzündet und mangelnde Kultur die Schonung des außer Gefecht gesetzten Feindes verhindert. Umstände der Art traten im letzten Balkankrieg nicht selten zu Tage; ihnen, sowie der Bevorzugung und Durchführung frontaler Angriffe ist es zuzuschreiben, wenn die bis jetzt bekannten Verluste an Gefallenen und Verwundeten in beiden Kriegen zusammen mit 31,3 v. H. der mobilen Armee erheblich höher erscheinen als beispielsweise bei uns 1870-71 (9,2 %) und bei den Japanern und Russen 1904-05 (19 bzw. 15,3 %). — Ein nicht geringeres Interesse, als das Verhältnis der Verwundeten zur Kopfstärke, erregte die Beschaffenheit der Wunden in der neueren Zeit. Der erste Krieg, in dem ein Geschoss mit großer Anfangsgeschwindigkeit benutzt wurde, der von 1870-71, hatte gezeigt, daß Verletzungen aller der von Wunden eingeschlossenen Körperteile: des Schädels, des Herzens, der Gelenke, vor allem aber der Röhrenknochen, innerhalb einer Schußweite bis zu 1000 Meter außerordentliche Fertrümmerungen veranlassen; Wirkungen, die die Heilbestrebungen in der vorantiseptischen Zeit nur zu oft vereitelten. Untersuchungen, auf die hier nicht eingegangen werden kann, stellten fest, daß der explosive Charakter der Wunden im geraden Verhältnis steht zur lebendigen Kraft des Geschosses, dem Produkt aus Masse und Geschwindigkeit. Nun wurde, etwa seit 1885, das Kaliber der Geschosse verkleinert, der Bleikern in einen glatten Stahl- oder Nickelmantel eingehüllt, die Geschwindigkeit durch neue Treibmittel (Blätkchenpulver) gewaltig gesteigert. Unser altes Jüdnadelgeschoss wog 31 Gramm, hatte 13,6 Millimeter Kaliber und 300 Meter Anfangsgeschwindigkeit; das Chassepot 25 Gramm — 11,8 — 420; die jetzt bei allen Armeen eingeführten Mantelgeschosse wiegen durchschnittlich 12 Gramm, haben ein Kaliber von 6,5 bis 8 Millimeter und eine Anfangsgeschwindigkeit von 700 bis 800 Meter. Sie waren in allen Kriegen in Gebrauch seit dem Feldzuge der Italiener in Abessinien, also seit 1896. Da zeigte sich, daß diese kleinen Geschosse infolge ihrer enormen Geschwindigkeit innerhalb 1200 Meter Verwüstungen an den Kno-

chen anrichteten, die den innerhalb 150 Meter beobachteten der alten, fast noch einmal so dicken Weichbleigeschosse nicht ungleich waren, sondern sie übertrafen. Gleichzeitig wurde aber auch beobachtet, daß reine Weichbleigeschosse verhältnismäßig einfache, glatte Wunden mit kleinen Deffnungen verursachten, die um so schneller heilten, je mehr die Wundbehandlung vervollkommenet ward. Da nun fast 65 % der Gewehr- und Schußwunden solcher Art sind, so bildete sich der falsche Begriff des „humanen“ Geschosses aus. Wie sehr diese Anschauung irre geht, erhellt schon daraus, daß die Zahl der Gefallenen und auf den Verbandplätzen Gestorbenen sich in den letzten Kriegen gesteigert hat, teils infolge der erhöhten Verblutungsfähigkeit aber auch infolge der erhöhten Verblutungsfähigkeit. Denn das Kleinkalibergeschoss durchschneidet die Blutgefäße wie ein Messer, während das alte Weichbleigeschoss häufig nur quetschte und zur Seite drängte, wenn sie ihm im Wege lagen. Zählten wir 1870-71 3,4 % der Kopfstärke an Toten durch Waffengewalt, so hatten die Russen in der Mandschurei 1,8, die Japaner 0,6. Für Serben und Bulgaren im Balkankrieg dürfen 10 % in Ansatz gebracht werden, von denen 7-8 auf dem Schlachtfeld resp. in den ersten 24 Stunden erlagen. Also mit der Humanität des modernen Geschosses ist das eine eigene Sache. Wenn gleichwohl heute die Aussichten auf Wiederherstellung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit für einen Verwundeten, der lebend vom Schlachtfeld zurückkommt, unvergleichlich viel besser sind, als vor wenigen Jahrzehnten, so liegt das an den ungeheuren Fortschritten der Wundbehandlung, an den praktischen Ergebnissen der Anti- bzw. Aseptik, die sich aufbauten auf den Forschungen zweier der größten Wohltäter der Menschheit: Joseph Listers und Robert Kochs. Nach 1870-71 starben von den Verwundeten 11 %, fast ausnahmslos infolge von Wundkrankheiten, die jene Männer erforscht und vermieden gelehrt haben. 17 % der an den Gliedmaßen Verwundeten verfielen der verstümmelnden Amputation; an dem schweren Eingriff selber ging fast die Hälfte (46,1 %) zugrunde. Und heute? Im ostasiatischen Kriege 1904-05 starben von den in ärztliche Behandlung gelangten Verwundeten 5,1 %; 0,5 % wurden amputiert. Im Balkankriege 1912-13 starben bei Bulgaren, Serben und Griechen in den Lazaretten 2,4 %; über die Zahl der Amputation liegt noch nichts einigermaßen Zuverlässiges vor; sie ist möglicherweise etwas höher als 1904-05 wegen der langen Landtransporte, die schlecht vorbereitet waren. Daß an solchen Operationen heute noch ein Verwundeter stirbt, wird eine seltene Ausnahme sein. — In der modernen Wundbehandlung liegt die Humanität, nicht im Geschoss!

Samariterdienst.

Hebern Fluß die Rebel wallen,
Langsam zieht die Nacht heraus,
Ferne Schiffe dumpf verhallen
Und der blut'ge Kampf hört auf.
Ach, so weit die Wunde reiden
In das weite, weite Tal,
Trümmer rings und Blut und Leichen,
Lodeswunde ohne Zahl.
Nach der Wahlstatt Männer wallen
Bei der Fackeln düsterm Schein,
An dem Arm die weize Binde
Mit dem roten Kreuz darine.
Die ihr da mit Blut und Wunden
Hilflos lieget und allein,
Seid getroßt, die Retter kommen,
Verbet bald geborgen sein.
Und geschäftig auf und nieder
Wandeln sie von Mann zu Mann,
Bringen Labung, Stärkung, Hilfe,
Wo noch Hilfe werden kann.
Nimmer fragen sie und forschen,
Wer da Feind, wer Landsmann sei.
Hier sind alle Leidensbrüder
Und sie stehen Jedem bei.
Nimmer rasten sie und ruhen,
Bis der letzte Wunde dort
Ist verbunden und geleitet
Von dem Feld des Schreckens fort.
Rotes Kreuz im weißen Felde,
Sei gesegnet alle Heit,
Kündet doch dein heil'ges Zeichen
Auch im Kriege Menschlichkeit.

Kleines Feuilleton.

— **Begonds Flugvorführungen in München.** Begond zeigt am Sonnabend und Sonntag seine Luftkünste auf dem Flugplatz Buchheim bei München. Dem Franzosen war bekanntlich für die Dauer seines Prozesses mit dem Italiener Dalmistro die Vorführung seiner Sturzflüge verboten worden. Auch in München wird Begond den schon in Berlin gezeigten Akteisen und den „Korkzieher“-Flug vorführen. Als besondere Ueberraschung hat er jedoch den „Tangosflug“ versprochen, dessen Geheimnisse er aber erst auf dem Flugplatze enthüllen will.

— **Rassenkluft zwischen Straßlingen.** 48 Sträßlinge der Straßlingen zu Anstalt in Straßlingen brachen aus und entkamen. Sie flüchteten in einen Wald, von wo aus sie die umliegenden Dörfer truppweise überfielen, um hier wie die Raben zu fressen. Die Bauern taten sich schließlich zusammen, bewaffneten sich und machten auf die Verbrecher los. 14 konnten wieder ergriffen werden.

— **Kreuz zur Duala-Affäre.** Die Duala-Regier haben, um in der bekannten Enteignungsaffäre Entschädigung für sich zu machen, auf ihre Kosten einen Pressevertreter nach Kamerun kommen lassen, der die Verhältnisse an Ort und Stelle studieren und „objektive“ Berichte den deutschen Blättern zu senden lassen soll. Man sieht, die „armen“ Regier verfügen sowohl über eine gebildete Portion Gerissenheit als auch über einen wohlgeleiteten Geldbeutel. Ihren Reichtum haben die Duala durch den Handel erworben, sie sind die Zwischenhändler, die den Verkehr zwischen den im Uralde sitzenden Regierhämern und den Weißen vermitteln.

phil in den verschieden historischen Zeitabständen bedingene, anschaulich zur Darstellung gebracht. Eine ungeborene Fülle des Wissens wird in der Halle der Kultur zum Teil in künstlerischer Form vorgeführt, und eine Fülle der Belehrung findet Jeder, der die weiten Räume durchwandert. Zwei Anbauten der Halle nehmen die zeitgenössische Graphie und die Photographie auf.

Von der Halle der Kultur bis zu dem gegenüberliegenden Verwaltungsgebäude zieht sich die Straße der Nationen hin, die frühere Lindenallee. Zur Rechten erhebt sich das Staatsgebäude Italiens, ein edler Renaissancebau; die italienische Regierung hat dafür 200 000 Lire bewilligt. Dem folgt der mehr als 2000 Quadratmeter fassende, langgestreckte Pavillon Frankreichs, ein weißes Gebäude im Louis 16. Stil, das unter Aufwendung von einer halben Million Francs errichtet und ausgestattet worden ist. Zwischen diesen beiden steht das Gebäude für die große internationale Ausstellung „Der Kaufmann“. Dem kaufmännischen Bildungsweien gewidmet, ist sie eine ausserordentliche Sammlung anerkannter und empfehlenswerter Lehr- und Anschauungsmittel des kaufmännischen Berufs. Auf der linken Seite der Straße der Nationen erblickt man den Pavillon des Esperanto. Das Staatsgebäude Englands ist ein im Tudorstil aufgeführter und von einem zinnengekrönten Turm überragter Bau, der an ein englisches Schloß erinnert. Daneben erhebt sich der russische Staatspalast, im Stile des Kremls zu Moskau, für dessen innere und äußere Ausstattung die russische Regierung 125 000 Rubel (200 000 Mark) bewilligt hat. Auf der Seite gegenüber stehen der Pavillon Oesterreichs und das sächsische Staatsgebäude. In letzterem haben die Ausstellung der Leipziger Akademie und des Vörsenvereins der deutschen Buchhändler ihr Heim gefunden. Zwischen ihnen in Hintergrund hat der Bund deutscher Verkehrsvereine in einem

eigenen Gebäude die Ausstellung Deutschland im Bilde veranstaltet.

Indem wir nun die große, für die Iba geschaffene Eisenbetonbrücke überschreiten, die über die Gleise der Leipzig-Hofer Eisenbahn gebaut ist, gelangen wir zu dem Platze, auf dem im vorigen Jahre das Thüringer Dörschen stand. Jetzt breitet sich dort das akademische Viertel aus. Die engen Beziehungen, in denen von seinen ersten Anfängen das Buchgewerbe zu dem wissenschaftlichen Leben der Hochschulen standen hat, rechtfertigen es, daß mit der hochgewerblichen Weltausstellung auch eine Sonderausstellung verbunden wurde, die zum erstenmale eine Kulturbild des studentischen Lebens bietet. Das akademische Viertel ist in freier Anlehnung an „Alt-Heidelberg“ geschaffen worden; um einen geräumigen Aneignungsgruppieren sich der Heideberger Friedrichsbau, der gläserne Saalbau und der Blockenturm. Zu längerem Verweilen laden ein modernes Conserthaus, ein Dorf-wirtschaftshaus, ein Festsaal und ein Aneignungsaal ein. Auch der anschließende Vergnügungspark steht unter dem Zeichen der schwarzen Kunst, besonders das große Kunsthaus, das mit seinen heiteren Wandgemälden aus dem Berufsleben des Buchgewerbes als Stätte behaglicher Erholung rasch beliebt wird.

Auf dem Ausstellungsplatze ist jetzt noch alles in fieberhafter Tätigkeit, um das graphische Kulturwert soweit als nur möglich fertigzustellen. Der Eröffnung hat der König von Sachsen als Landesvater und Protoktor der Ausstellung beigewohnt. Ein starker Besuch ist der Ausstellung schon durch die außergewöhnlich hohe Zahl der angemeldeten Kongresse, gemeinsamen Besuche und Gesellschaftsfahrten der Fachverbände gesichert. In ganz Deutschland und dem Auslande ist das Interesse für die Buchdruckerei im Wachsen. Sie wird ein großartiges Kulturdokument unserer Zeit sein.